

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 21 (1961-1962)

Heft: 1

Artikel: Der Kommunismus in der Weltpolitik unserer Zeit

Autor: Michailowsky, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommunismus in der Weltpolitik unserer Zeit*

A. Michailowsky

Die Aufgabe, die ich mir gestellt habe, ist nicht leicht. Denn es geht um einen Versuch, den Fragenkomplex des Kommunismus in der Weltpolitik unserer Zeit aus der Sicht, aus der Perspektive der Menschen *hinter dem Eisernen Vorhang* zu beleuchten. Die glücklichen Bewohner der freien Welt haben ja meistens keine Ahnung davon, *wie manches ausschaut*, wenn man es mit den Augen der Menschen von «drüben» sieht. Nur ein kleines Beispiel: Vor einigen Jahren entschlossen sich etliche russische Iwans, die in den sowjetischen Konzentrationslagern schmachteten und schufteten, zu einer recht außergewöhnlichen Tat. Mit ihrem eigenen Blute kritzeln sie auf den Holzstücken, die als Exportware ins Ausland gingen, eilig und unbeholfen die Worte:

«*Brüder, Christen, helft!*» . . .

Die Botschaft der russischen Iwans an die freie, gesittete Menschheit hatte für die Absender gewiß eine wesentlich andere Bedeutung als für den Adressat, der es letzten Endes doch vorzog, diese Art der Korrespondenz als «unzustellbar» gelten zu lassen. Für die russischen Iwans ist der Kommunismus eben eine *Realität*, während er von den meisten Menschen der freien Welt eher als eine *Abstraktion* oder gar *Fiktion* empfunden wird.

Aus diesem Grunde ist es schwierig, der freien Welt etwas Erschöpfendes über das Wesen des Kommunismus zu sagen. Der Notschrei der russischen Iwans hingegen läßt dieses Wesen des Kommunismus auf eine verhältnismäßig kurze und einfache Formel bringen: *Der Kommunismus ist der erste Versuch in der ganzen Geschichte der Menschheit, eine vollkommen neue Gesellschaftsordnung auf der Basis bewußter, prinzipieller Gottlosigkeit aufzubauen.* — Nicht nur ohne Gott, sondern auch gegen Gott, gegen alle Gesetze und Gebote Gottes.

Das Konzept der Kommunistischen Internationale

Man muß sich oft wundern, daß so viele kluge, aufgeklärte, verantwortungsvolle Politiker und Staatsmänner der freien Welt, wenn sie vom Kommunismus reden, immer noch darüber *in den Kategorien des XIX. Jahrhunderts* denken. Man glaubt, ein Rußland, ein China, ein Polen, eine Tschechoslowakei, ein Ungarn, ein Rumänien, ein Bulgarien, ein Jugoslawien, ein Albanien vor sich zu haben. Ja, die Regierungen seien zwar schlimm, aber mit den Völkern, mit den Menschen, könnte man doch zu einer Einigung, zu einer Verständigung gelangen . . .

Man verkennt das Wesen des *kommunistischen «Staates»* vollkommen. Wenn die kommunistische Führung, mit Rücksicht auf das gegenwärtige

* Ausschnitte aus Heft 9 der Schriftenreihe der Vereinigung für freies Unternehmertum, Buchdruckerei Meier & Co., Schaffhausen, 1959, mit der gütigen Erlaubnis des Autors.

Kräfteverhältnis auf dem Gebiete der Weltpolitik, dem oder jenem Lande der kommunistischen Machtphäre eine scheinbare Eigenstaatlichkeit gewährt, so geschieht dies ausschließlich, um die erprobte Methode der kommunistischen Taktik und der sowjetischen Diplomatie erfolgreich anwenden zu können, nämlich: die freie Welt nach wie vor zum Narren zu halten.

All diese «selbständigen» Staaten, all diese «souveränen» Regierungen des kommunistischen Blocks sind in Wirklichkeit nur Agenten und Exponenten einer einheitlichen *Kommunistischen Internationale*, einer internationalistischen Verschwörergemeinschaft, die sich zum Ziele gesetzt hat, die ganze Welt zu erobern, die ganze Menschheit kommunistisch zu machen, eine *kommunistische Weltherrschaft* zu errichten.

Freilich gibt es innerhalb der kommunistischen Bewegung Machtkämpfe und persönliche Rivalitäten, ideologische Fraktionen und taktische Gegensätze, «Lehrer» und «Sektierer», «Propheten» und «Ketzer», interne Intrigen, Krisen und Konflikte. Eines aber steht fest: Die Politik und die Taktik der kommunistischen Bewegung (die Kommunistische *Internationale*, die dieser angehörenden kommunistischen *Parteien*, aber auch die kommunistischen *Regierungen* mit inbegriffen) werden von einem zentral geleiteten und einheitlichen *Führungsstab* bestimmt und vorgeschrieben. Innerhalb dieses Führungsstabes gibt es keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die Zielsetzung seiner Politik. Die eventuellen Differenzen beziehen sich nur auf die Mittel und Methoden, die der Erreichung des an sich konstanten, unveränderlichen Endzieles dienen.

Ein Umstand ist dabei ganz besonders wichtig: Die kommunistische Führung stellt nämlich eine internationale Verschwörerschaft der *Berufsrevolutionäre* dar. Man hat es sozusagen stets mit «Profis», niemals mit «Amateuren» zu tun. Wie oft aber setzt die freie Welt diesen «ausgekochten», geschulten und trainierten Profis des Weltkommunismus unbeholfene Dilettanten, Amateure entgegen! — Es wäre wirklich ratsam, sich folgende Worte Lenins sehr genau zu merken:

«Ich behaupte, daß

1. keine revolutionäre Bewegung ohne eine stabile und das Successionsprinzip wahrende Organisation der Führer ein in sich gefestigtes Gefüge sein kann;

2. daß je breiter die Masse ist, die in den Kampf elementar einbezogen wird, ... desto vordringlicher die Notwendigkeit einer solchen Führerorganisation wird und desto fester diese zu sein hat;

3. daß sich eine solche Organisation vorwiegend aus Personen zusammensetzen muß, von denen die revolutionäre Tätigkeit *berufsmäßig* ausgeübt wird ...»

Aus der Perspektive der Kommunistischen Internationale und ihres Führungsstabes gesehen, stellen einzelne Völker und Länder — darunter auch Rußland und das russische Volk — für die kommunistische Diktatur lediglich ein *Mittel zum Zweck* dar, — keineswegs mehr, niemals etwas anderes als das.

Die «russische» und die «chinesische», aber auch die «polnische» oder die «ungarische» Frage von heute ist vor allem das Problem jenes politi-

schen und sozialen Systems, beziehungsweise Regimes, das augenblicklich in Rußland und in China, in Polen und in Ungarn herrscht, — und nur mittelbar dasjenige des betreffenden und betroffenen Volkes. Sie ist in erster Linie das Problem des *Weltkommunismus*: Die einzelnen Völker und Länder der kommunistischen Machtphäre sind nur «Instrumente», Bollwerke, Rohstoff- und Menschenreservoir der kommunistischen Weltrevolution.

Notfalls wird einmal Rußland, einmal China als Machtfaktor des Weltkommunismus auf die Waagschale geworfen, um diese oder jene Entscheidung auf dem Gebiete der internationalen Politik herbeizuführen oder gar zu erzwingen. Die sogenannten «Machtinteressen» dieser oder jener kommunistisch beherrschten «Nation» gehören zu den *optischen Täuschungen*, die in den geschickten Händen des kommunistischen Führungsstabes nicht nur nach außen hin, sondern auch vor allem in den Ländern des kommunistischen Blocks selbst eine durchaus wirksame Waffe des taktischen Manövriens und der Propaganda bilden.

Die Richtlinien der Außenpolitik *jedes* kommunistischen Landes sind durch einige theoretische Thesen bedingt, die in den Augen der kommunistischen Führung einen — man könnte es wohl kaum anders nennen — *dogmatischen* Wert besitzen. Diese «Dogmen» des kommunistischen Konzeptes der Weltpolitik können ihrerseits, kurz zusammengefaßt, wie folgt formuliert werden:

1. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung gehe an ihren eigenen innerlichen Gegensätzen zugrunde.

Die «kapitalistische Welt» könne weder die *soziale* noch die *koloniale* Frage lösen.

Soziale Gegensätze in den kapitalistischen Ländern selbst («Krise des *Kapitalismus*») und der wachsende Widerstand der Kolonial- und Halbkolonialvölker gegen die «Unterdrücker» («Krise des *Imperialismus*») seien die wichtigsten Momente, die den Ausbruch einer *kommunistischen Weltrevolution* begünstigten und die Weltherrschaft des Kommunismus herbeiführen.

2. Der Prozeß der innerlichen Zersetzung der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung gehe verhältnismäßig langsam vor sich. Die Aufgabe der internationalen kommunistischen Bewegung bestehe nun darin, ihn zu *beschleunigen*.

— «Imperialistische» Kriege — in erster Linie bewaffnete Konflikte zwischen den Großmächten;
— darauf folgende Wirtschaftskrisen und -erschütterungen;
— Verschärfung sozialer Gegensätze und
— «Freiheitskampf» der Kolonial- und Halbkolonialvölker,
d. h. eine *soziale* und eine *koloniale* — «farbige» *Revolution*, beschleunigen den «gesetzmäßigen» Zusammenbruch des Kapitalismus. Deshalb bilden sie *konkrete* Aufgaben sowohl der Kommunistischen Internationale wie auch der Außenpolitik *jedes* kommunistisch regierten Staates mit der Sowjetunion selbst an der Spitze. Denn die gesamte kommunistische Bewegung glaubt fest an die Worte Lenins:

«Das krepierende Untier des Weltkapitalismus zappelt und schlägt um sich, aber krepieren wird es auf jeden Fall! ...»

«Alles — oder etwas»

Politiker und Diplomaten der freien Welt scheinen häufig eine Tatsache zu übersehen: Die kommunistische Führung befindet sich immerwährend im Banne einer *Zwangsidee*, in der Macht einer regelrechten Psychose. Die kommunistischen Führer sehen sich vor ein Dilemma gestellt (an eine eventuelle dritte Möglichkeit vermögen sie bei ihrer Mentalität überhaupt nicht zu denken): *entweder* gebe es eine soziale Revolution in der kapitalistischen Welt — vor allem in den USA — als Folge einer «unvermeidlichen Wirtschaftskrise», *oder* es gebe einen «Dritten Weltkrieg», den der Weltkapitalismus vom Zaun brechen werde ... *Entweder — oder!*

Dieses «Entweder-Oder» findet man bereits in allen politischen und sozialen Prognosen Lenins vor:

«Bestehen kann *entweder* ein siegreicher Imperialismus *oder* die Sowjetmacht. *Tertium non datur ...*» (Ein Drittes gibt es nicht).

«Wir können auch gar nicht friedlich bleiben: *Entweder* wird man am Grabe der Sowjetrepublik *oder* am Grabe des Weltkapitalismus eine Totenmesse lesen ...»

Nun heißt es für die kommunistische Führung als Gebot der Stunde: *Zeitgewinn und Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Weltkrise — parallel mit dem Fortschreiten der sogenannten «kolonialen» Revolution.*

Trotz dem «kategorischen Imperativ» ihrer «Entweder- oder»-Psychose ist die kommunistische Bewegung, jedenfalls ihre Führung, des Endsieges des Kommunismus absolut sicher. So behauptet bereits Lenin:

«Das alte bürgerliche und imperialistische Europa, das gewöhnt war, sich als den Nabel der Welt zu betrachten, verfaulte innerlich und platzte im ersten imperialistischen Krieg wie eine stinkende Eiterbeule ... Eines steht aber fest: Der Untergang des alten Europa stellt *nur eine* der Episoden in der Geschichte des Sturzes des *Weltbürgertums* dar.»

36 Jahre später erklärt Nikita Chruschtschew:

«Man sagt, ein Hungriger träume stets von Semmeln. Genau so träumen die Kapitalisten von einem Untergang der sozialistischen Ordnung, von einem Zusammenbruch des Kommunismus. Dies aber werden weder sie selbst noch ihre Enkel noch die Enkel ihrer Enkel jemals erleben.»

Und im Frühjahr 1958 verkündete Hermann Matern, der Vorsitzende der Zentralen Kontrollkommission der SED in der Sowjetzone Deutschlands:

«Wenn wir *in ganz Deutschland* den Sozialismus verwirklichen, ist auch der Weg für den Sozialismus *in ganz Europa* erleichtert. Auch darin liegt die Bedeutung, die unsere Republik im *internationalen Maßstabe* hat.»

In diesen Worten eines hohen Funktionärs der Kommunistischen Internationale offenbart sich das Grundgebot der kommunistischen Expansionspolitik: *alle* strategischen und taktischen Züge *jedes* Gliedes der Kommunistischen Internationale haben stets dem einheitlichen strategischen *Endziel* zu dienen, haben darauf gerichtet zu sein.

Man übersieht im Westen oft, daß die kommunistische Taktik stets auf dem Grundsatz einer Kriegslist aufgebaut ist, auf dem Prinzip «der Zweck heiligt die Mittel». Man übersieht, daß die Außenpolitik *jedes* kommunistischen Staates keine ehrlichen, ihn bindenden Abkommen und Abmachungen, keine *Gentlemen's agreements* kennt. Ein internationaler Vertrag bindet völkerrechtlich nur die Vertragspartner der Kommunisten, niemals aber sie selbst. Ein *Kompromiß* bedeutet, laut Lenin, für die kommunistische Diplomatie nicht einen «Mittelweg» auf der Basis einer Verständigung, eines gegenseitigen Entgegenkommens, sondern ausschließlich einen *Umweg zu den alten Zielen, die an sich unbedingt und unveränderlich sind*. Einer der wesentlichen Züge der kommunistischen Taktik besteht übrigens darin, diese oder jene politischen, wirtschaftlichen oder militärisch-strategischen Stellungen im Zuge einer überraschenden Aktion zu besetzen und sie dann, falls die Gefahr eines «großen Krieges» ernst und akut wird, *zum Teil* wieder preiszugeben, oder so, daß im Endergebnis doch ein mehr oder weniger erheblicher Gewinn an Terrain oder an Prestige für die kommunistische Bewegung herauskommt. «Alles oder nichts» ist keinesfalls die Parole der kommunistischen Politik und Taktik. Ihre Parole heißt: «Alles oder *etwas*». Absolut doktrinär ist die kommunistische Politik nur dem Wesen ihrer Einstellung zur Umwelt wie ihren ganzen Voraussetzungen und Zielsetzungen nach. In ihrer praktischen Durchführung aber ist sie durchaus realistisch, in ihren Methoden — opportunistisch. Denn für sie gilt Lenins «taktisches Gebot»: sich stets dem Terrain anzupassen.

Auch in dem «Friedensvertrags»-Angebot Chruschtschews an Deutschland sind mindestens drei *konkrete* Ziele der kommunistischen Expansionspolitik klar erkennbar:

- a) Lahmlegung der gesamten NATO-Verteidigungsfront gegen die kommunistische Aggression;
- b) «Neutralisierung» der Bundesrepublik nach dem bewährten Leninschen Strategema aus der Zeit des Bürgerkrieges in Rußland: *Neutralisierung = Isolierung, Isolierung = Bolschewisierung*;
- c) «Wiedervereinigung» Deutschlands unter einer gemeinsamen *sozialistisch-kommunistischen* Koalitionsregierung.

Als «Vorstufe» soll dabei jene «gesamtdeutsche» Dachorganisation dienen, in der Pankow und Bonn paritätisch zu je 50 Prozent vertreten wären, und zwar durch Abordnungen der beiden «Parlamente». Während aber die «linientreuen» Delegierten der sowjetzonalen Pseudo-Volksvertretung eine geschlossene und einheitliche Gruppe bilden würden, wären in der Abordnung des Bundestages — nach demokratischem Prinzip — Angehörige aller im Bundestag vertretenen politischen Parteien. Es würde den Kommunisten also genügen, *nur einen einzigen* Mann davon für ihr «Konzept» zu gewinnen, und sie würden innerhalb der besagten «Dachorganisation» von Anfang an über eine Mehrheit verfügen . . .

Nun aber geht es dabei um mehr als nur um eine Wiedervereinigung Deutschlands unter sozialistisch-kommunistischer Koalitionsdiktatur. Es geht um die Verhinderung einer Integration Europas. Es geht schließlich

darum, eine Konsolidierung und Gesundung der «kapitalistischen» Wirtschaft überhaupt zu vereiteln, alle «Pläne der Kapitalisten» zum Scheitern zu bringen, die auf eine Wiederherstellung des ungestörten Laufes der «kapitalistischen» Wirtschaftsordnung hinzielen.

Der «Fahrplan» Tschou En-lais

Der Kommunismus befindet sich in einem permanenten, in einem nie aufhörenden Kriegszustand mit der übrigen — nichtkommunistischen — Welt. Er führt einen Kampf auf Leben und Tod, bis zur endgültigen Vernichtung des Gegners. Fortwährend im Banne der Psychose eines permanenten Kriegszustandes mit dem «Weltkapitalismus», empfindet die kommunistische Führung die internationale Stellung des kommunistischen Länderblocks als diejenige einer vom Feind belagerten Festung, deren Besatzung stets bestrebt sein soll, durch immerwährende überraschende Ausbrüche den Ring der «feindlichen Einkreisung» zu sprengen und sich selbst Ausgangsstellungen für eine erfolgreiche «Gegenoffensive» zu schaffen. Dabei ist eines außerordentlich wichtig:

Die Außenpolitik und die Außenhandelspolitik jedes kommunistischen Staates ist stets mit der Expansionspolitik der Kommunistischen Internationale als eines Ganzen identisch.

Tschou En-lai, der jetzige rotchinesische Ministerpräsident, hat sogar einen regelrechten «Fahrplan» dieser kommunistischen Expansion ausgearbeitet, — einen Zeitplan, nach Jahreszahlen berechnet. Und es wäre vielen Politikern, Staatsmännern, aber auch Geschäftsleuten der freien Welt zu empfehlen, sich einige dieser Zahlen genau zu merken:

- 1960 — ganz Asien kommunistisch,
- 1964 — ganz Europa kommunistisch,
- 1973 — ganz Amerika und somit die ganze Welt kommunistisch . . .

Dabei ist der «Fahrplan» Tschou En-lais nichts anderes als eine haargenaue Befolgung der Parole Lenins:

«Der Weg nach Paris führt über Peking und Delhi. Europa wird über Asien erobert werden».

Der Kommunismus im Vormarsch

Wenn man die Weltereignisse mit den Augen der Menschen hinter dem Eisernen Vorhang sieht, so stellt man unwillkürlich fest, daß manche Politiker und Staatsmänner der freien Welt die internationalen Geschehnisse aus der Perspektive eines parteipolitischen, eines konfessionellen, bestenfalls — eines nationalen «Dorfkirchenturmes» zu betrachten pflegen. Sie scheinen gänzlich zu vergessen, daß die Strategie des Kommunismus eine *globale*, eine den ganzen Globus, die ganze Erdkugel umfassende Strategie ist.

Sinnlos ist schon die Redewendung «Ost-West-Gegensatz», geschweige denn der Ausdruck «Ostgefahr» in bezug auf den Kommunismus. Hand aufs Herz — hier spricht doch mancher nationale (vor allem — deutsche) «Kirchenturm» mit: *für den Betreffenden droht die Gefahr von Osten her;*

für Japan z. B. ist die kommunistische Sowjetunion *der Westen*, und das antikommunistische Amerika — *der Osten*!

In diesem Zusammenhang kommt auch der seinerzeitigen Berliner Blockade eine Bedeutung zu, die den üblichen Vorstellungen vieler Europäer gar nicht entspricht. Damals zitterte die ganze Welt vor Angst und Aufregung: Kommt es morgen zu einem neuen Weltkrieg oder nicht? Geht es los oder geht es nicht los? Die Nerven waren bis zum Zerreissen angespannt, bis dem amerikanischen General Clay die Geduld riß und er ziemlich energisch mit der Faust auf den Tisch schlug. Und siehe da: plötzlich gaben die Sowjets nach. Allerdings — nur zu 75 %. In allen 41 Jahren der kommunistischen Herrschaft gibt es keinen einzigen Fall eines 100prozentigen Rückzuges des Kommunismus: etwas als Gewinn bleibt immer bestehen . . .

Und die ganze Welt atmete erleichtert auf, zumindest die sogenannte «westliche» Welt: Gott sei Dank, die Kriegsgefahr war gebannt! Man übernahm aber vollkommen, daß die Berliner Blockade *in erster Linie* ein geschicktes taktisches Ablenkungsmanöver der kommunistischen Kriegsführung war: die «ganze Welt» schaute auf Berlin, und der Kommunismus steckte — *ganz China* in die Tasche ein. Etwas Ähnliches scheint sich auch jetzt abzuspielen: alle Blicke sind auf Europa, auf den Nahen und Mittleren Orient gerichtet, und es geht vermutlich um das Schicksal Indonesiens und Indiens, die, nach dem «Fahrplan» Tschou En-lais, 1959 kommunistisch werden sollen . . .

Die freie Welt weist für die Zahlen, für die Statistik ein gewisse Vorliebe auf. Man fragt sich nur, warum so viele Politiker und Staatsmänner dieser freien Welt manche statistischen Daten hartnäckig ignorieren. Nur ein kleines Beispiel:

Im Jahre 1939 befanden sich unter kommunistischer Herrschaft:

17 % der Gesamtoberfläche der Erde,
etwa 9 % der Gesamtbevölkerung der Welt und
rund 10 % des Welt- und Industriepotentials.

Kaum 18 Jahre später — 1957 — befanden sich unter kommunistischer Herrschaft:

26 % der Gesamtoberfläche der Erde,
mehr als 35 % der Gesamtbevölkerung der Welt und
33 % des Welt-Industriepotentials.

Binnen 18 Jahren! . . .

Im Jahre 1945 waren 240 bis 250 Millionen Menschen unter kommunistischem Joch. Heute sind es — sage und schreibe — mehr als eine Milliarde Menschen. Nun, und wenn, was Gott behüte, der Fahrplan Tschou En-lais in Erfüllung gehen und ganz Indien, mit seinen mehr als 400 Millionen Einwohnern, kommunistisch werden sollte, dann würde die Gesamtbilanz sehr zuungunsten der freien Welt ausschauen.

Es liegt mir zwar ferne, irgendwelche Prognosen für die nächste Zukunft aufzustellen. Vieles weist aber darauf hin, daß die kommunistische Führung einen gewaltigen Vorstoß in die eigentliche «Machtsphäre» der freien Welt vorbereitet, mit folgenden konkreten Zielen:

1. eine Kontrolle der Oelfelder im Nahen und Mittleren Orient an sich zu reißen,
2. die NATO-Front in Europa
 - a) von Kleinasien und Nordafrika sowie
 - b) von Deutschland her aufzurollen, um
3. durch dieses großangelegte taktische Ablenkungsmanöver (das aber — vom Standpunkt der Endziele der kommunistischen Expansion aus — auch gewinnbringend sein kann) sich alle Voraussetzungen für eine Eroberung Indonesiens und Indiens — vor allem mit Rot-Chinas Kräften — zu schaffen.

Wenn man die Entwicklung auf dem Gebiete der Weltpolitik mit den Augen der Menschen hinter dem Eisernen Vorhang sieht, so möchte man dieser freien, dieser gesitteten, vor allem — dieser christlichen Menschheit nur eines ins Gesicht schreien: Leute, Brüder! Seht Ihr nicht, daß Ihr nur eine einzige politische Alternative vor Euch habt, die Alternative: *Einigkeit oder Tod*, Einigkeit oder Untergang, Einigkeit oder Knechtschaft . . .? Das gilt für die freie, gesittete Menschheit. Das gilt für Europa. Das gilt für jedes Volk unserer Erde, ob groß oder klein. Das gilt nicht zuletzt für jeden Menschen, für den seine Freiheit, seine Rechte, seine Würde, seine Geltung und sein Wert keine bloßen Worte sind . . .

Rekapitulieren wir kurz die

Grundsätze der politischen Strategie des Weltkommunismus

1.

Der Weltkommunismus kennt nur eine *globale* — die ganze Erdkugel umfassende Strategie. Politisch, sozial und wirtschaftlich ist für den Kommunismus die Welt von heute stets ein Ganzes. Aber auch sein Expansionsziel ist und bleibt die *Welt*, die *kommunistische Weltherrschaft*.

2.

Treu dem Gebot Lenins, «sich stets dem Terrain anzupassen», ist die kommunistische Führung immerwährend bemüht, jede politische, wirtschaftliche, soziale, aber auch jede militärisch-strategische Veränderung in diesem oder jenem Teilgebiet der Welt *rechtzeitig* zu erkennen und alle eventuellen Folgen daraus in Erwägung zu ziehen, nämlich: vom Standpunkt der *kommunistischen* Strategie und Taktik aus.

Falls die Entwicklung der Dinge einen, sei es auch minimalen Erfolg für die Ziele der kommunistischen Infiltration, Expansion oder Aggression verspricht, wird die gegebene Möglichkeit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgenutzt.

3.

Jeder Integrationsprozeß — in politischer, wirtschaftlicher, sozialer, militärischer oder auch *psychologischer* Hinsicht — der freien Welt oder

eines Teiles derselben ist seitens der kommunistischen Bewegung systematisch zum Scheitern zu bringen, zu verhindern oder zumindest zu stören.

4.

Die «Dogmen» des *Klassenkampfes* und der *sozialen Revolution* haben für den Kommunismus absolute Geltung; eventuelle taktische Schachzüge auf dem Wege zur kommunistischen Machtergreifung («Volksfront», «sozialistische Einheitsfront» und dergleichen) ändern an dieser Grundeinstellung nichts.

5.

Nationale Freiheitsbewegungen, auch wenn sie nationalistische und chauvinistische Züge aufweisen, gelten — sobald es sich um frühere Kolonialgebiete oder wirtschaftliche Mandatgebiete der «kapitalistischen Welt» handelt — als durchführende Kräfte jener «kolonialen Revolutionen», die als *Vorstufen* der eigentlichen kommunistischen Weltrevolution betrachtet werden.

Darüber hinaus wird die Unterstützung all dieser «national-revolutionären Freiheitsbewegungen» seitens des Kommunismus — a) politisch, b) durch Waffenlieferungen, notfalls auch c) wirtschaftlich — zu einer wirksamen Waffe gegen das strategische Verteidigungssystem der freien Welt (NATO, SEATO, Bagdader Pakt usw.). Die berühmte Leninsche These der planmäßigen «Verwandlung» jedes Krieges in einen «Bürgerkrieg» spielt hier eine entscheidende Rolle und findet in der von Bulganin ausgearbeiteten «Strategie des Weltbürgerkrieges» ihre konsequente Entfaltung und Ergänzung.

6.

Der Kommunismus sucht nur die *schwächsten* Glieder des «kapitalistischen Einkreisungs-Ringes» zu sprengen, niemals aber greift er den Gegner dort an, wo dieser am stärksten ist. Hier startet er «Friedens»-, «Koexistenz»-, Abrüstungs»-, Atomtod»- und «Volksfront»-Offensiven, um den Feind moralisch zu schwächen und innerlich zu zersetzen.

7.

Die kommunistische Führung setzt alles daran, um dem «Weltkapitalismus» die wichtigsten Rohstoff-, Industrie- und Absatzgebiete zu entziehen und diese Gebiete unter die unmittelbare — zumindest aber mittelbare — Kontrolle der Sowjetunion oder Rotchinas zu stellen. Man kann schon jetzt von der Schaffung eines «*Rubel-Blocks*» sprechen, dem die Aufgabe zukommt, gewaltige Territorien wirtschaftlich an die kommunistische Machtosphäre, bzw. an die UdSSR, anzuschließen, um sie vom Welthandel und der Weltindustrie («Weltkapitalismus») «unabhängig» zu machen.

Ein «Gemeinsamer Markt» des kommunistischen Staatenblocks ist seit langem eine politische und ökonomische Realität. Der Gedanke einer Autarkie des gesamten vom Kommunismus beherrschten Wirtschaftsraumes spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Andererseits

- verhindert die kommunistische Führung bewußt und systematisch jede Stabilisierung der Wirtschaft in jenen Gebieten, welche für den «kapitalistischen» Welthandel von ausschlaggebender Bedeutung sind oder es werden könnten;
- sabotiert oder behindert sie — mit Hilfe der einheimischen Kommunisten, «Koexistenzialisten» und «Neutralisten» — jeden wirtschaftlichen Wiederaufbau und Fortschritt, der außerhalb der kommunistischen Einflußsphäre liegt;
- ruft sie politische, wirtschaftliche und soziale Konflikte hervor;
- spitzt sie allerlei «Gegensätze» zu;
- schafft sie Unruheherde des «Klassenkampfes», des «Bürgerkriegs» oder des «Rassenkampfes»;
- nutzt sie die Handelsbeziehungen mit den «kapitalistischen» Ländern als *Waffe* im «Kalten Krieg» gegen die nichtkommunistische Welt (z. B. Dumping) aus.

Der Kommunismus als geistiges Problem

Der Genfer Soziologe Wilhelm Röpke war einer der ersten im «Westen», der das Problem des Kommunismus in seiner ganzen *Tiefe* erkannte:

«Es ist kein Problem der Kulturgeographie, sondern ein Problem der *geistigen* Grundlagen des Abendlandes, die von innen her — durch jenen pseudoreligiösen Islam, dessen Mekka sich in Moskau befindet, — bedroht werden . . . Vielleicht besteht die eigentliche Gefahr nicht einmal so sehr in der — wohl ziemlich konstant gewordenen — Zahl derjenigen, die sich *offen* zum Kommunismus bekennen, als in der erschreckenden Gesamtsumme an Schwäche, Dummheit, Unentschiedenheit, Feigheit, Konfusion, Zynismus und schlechtem Gewissen, die der Kommunismus heute in der Welt für sich mobilisieren kann. Es ist in erster Linie ein *geistiges* Problem, kein militärisches oder kulturgeographisches, geschweige denn — ein wirtschaftliches.»

In der Tat: wenn der italienische Kommunistenhauptling Palmiro Togliatti von den «nützlichen Idioten» der bürgerlichen — «kapitalistischen» — Gesellschaft spricht, die er als wichtige Wegbereiter des kommunistischen Endesieges bezeichnet, so wird man *nolens volens* gezwungen, an etwas zu denken, was nach heute viel verbreiteter Ansicht sowohl in der Politik wie auch in der Wirtschaft nichts zu suchen habe, — an die *Moral* . . .

In einem Roman von Friedrich Dürrenmatt fiel mir unlängst folgende Stelle auf:

«Ein Mensch, der mit ganzer Seele an die Notwendigkeit der Revolution glaubt und daran, daß nur dieser Weg, auch wenn er über Millionen von Leichen geht, einmal zum Guten führt, zu einer besseren Welt, — ist viel weniger ein Nihilist als irgendein Herr Müller oder Huber, der weder an einen Gott noch an keinen glaubt, weder an eine Hölle noch an einen Himmel, sondern nur an das Recht, Geschäfte zu machen, — ein Glaube, den als Credo zu postulieren sie aber zu feige sind. So leben sie dann dahin wie Würmer in irgendeinem Brei, der keine Entscheidungen zuläßt, mit einer

nebelhaften Vorstellung von etwas, das gut und recht und wahr ist, wie wenn es in einem Brei so etwas geben könnte» ...

Es wird keine Uebertreibung sein, zu behaupten, daß der «westliche» Dichter manches *mit den Augen der Menschen hinter dem Eisernen Vorhang* gesehen hat. Denn die Krise unserer Zeit ist eine Krise des Geistes. Da aber das Leben des Menschen das Geistige in ihm ist, das sich nach außen hin offenbart, so ist sie gleichzeitig eine Krise des Lebens. Das Leben und das Schicksal einzelner Menschen und ganzer Völkerorganismen hängen aber davon ab, an welche religiös-sittlichen Grundsätze und Gesetze sie gebunden sind, aus welcher Quelle sie ihre geistigen Kräfte schöpfen, — also von ihrem Glauben. *So ist die Krise der Gegenwart eine Krise des Geistes, des Lebens, des Glaubens, und sobald bewußt gewordener Glaube zu einer Idee wird, ist sie vor allem eine Krise der Idee* ...

Wenn es einem Menschen aus dem kommunistischen Paradies manchmal gelingt, nach dem «freien Westen» zu gelangen, so ist sein erster und sein stärkster Eindruck — und das ist tausendfach belegt: die Menschen *hier* sind zu satt geworden. Sie scheinen nur an ihre *eigene* Sicherheit, an ihren *eigenen* Frieden, an ihre *eigene* Ruhe zu denken. Sie wollen gar nicht daran erinnert werden, daß es heute mehr als eine Milliarde Menschenwesen gibt, die *leiden*. Und so fragt man sich unwillkürlich: Sind die gewaltigen *sittlichen* Werte, die einmal das Fundament der abendländischen Kultur bildeten und dieser abendländischen Kultur eine Weltgeltung sondergleichen verliehen, — sind sie tatsächlich verlorengegangen? Wie könnte denn sonst die *moralische* Forderung, das moralische Gebot unserer Zeit die «eigene Sicherheit» sein, und nicht — die Freiheit, die *Freiheit für jeden Menschen, auch für denjenigen hinter dem Eisernen Vorhang!* ...

Oh, der sättigte «Westen» darf unbesorgt sein: die Menschen «dort», hinter dem Eisernen Vorhang, stellen sich diese Freiheit keinesfalls wie eine gebratene Taube vor — auf einem goldenen Teller präsentiert. Sie kennen nämlich den Sinn der Worte des großen Dichters:

«Nur der verdient die Freiheit und das Leben,
Der täglich sie aufs neu' erkämpfen muß» ...

Sie kennen allerdings auch den Sinn eines anderen Dichterwortes:

«Die Freiheit und das Himmelreich
Erreichen nie die Halben!» ...

Moralisches Versagen der freien Welt

Vielleicht besteht das Schicksalsproblem unserer Zeit letzten Endes doch in der Beantwortung einer einzigen Frage?

Der Materialismus als philosophische Lehre, als Weltanschauung ist *theoretisch* längst überwunden worden. Aber als Lebensstil und Lebensweise scheint er immer noch vorzuerrschen. Und wenn ich, sagen wir, in einer größeren Versammlung die Frage stellen wollte: «Wer ist stärker — ich, mit meiner Idee, mit meiner Ueberzeugung, mit meinem Glauben, oder der mir entgegentretende Sowjetpanzer?» —, so würde, glaube ich, die Antwort ziemlich übereinstimmend und etwas ironisch lauten: «Selbstverständlich der Panzer» ... Ja, aber nur solange der Panzermann nicht dieselbe Idee,

dieselbe Ueberzeugung und denselben Glauben hat wie ich. In diesem Augenblick nämlich wird der mächtigste Panzer zu einem Häuflein toter, lebloser Materie werden, und es wird der *lebendige Geist* siegen.

Angesichts des 17. Juni 1953 in Deutschland, angesichts der ungarischen Befreiungsrevolution im Oktober/November 1956, angesichts des Workuta-Aufstandes in der UdSSR kann man kaum den quälenden Gedanken loswerden: hier haben wir alle, — wir, die wir uns in der freien Welt befinden, — irgendwie *moralisch versagt*.

Nicht die Stärke des Kommunismus — vor allem: nicht die Stärke der kommunistischen Parteien, — unsere eigene Schwäche, unsere Uneinigkeit und — sagen wir es einmal ganz offen — unsere moralische Feigheit sind es, die dem Kommunismus seine Erfolge ermöglichen, die ihm die Wege für seine Aggression ebnen, die ihm den Boden für seine Expansion fruchtbar machen.

Protokoll der Kantonalen Lehrertagung 1961 in Trun

I. Delegiertenversammlung

Mit drei flott dargebotenen Liedern in den drei Bündner Landessprachen entbieten die Trunser Sekundarschüler unter der Leitung von Sekundarlehrer Tomaschett den Gästen und Delegierten des BLV freundlichen Willkommgruß zu ihrer Tagung.

Der Kantonalpräsident, Seminardirektor Dr. Buol, dankt sichlich erfreut den jungen Sängern und dem Chorleiter für den gelungenen Auftakt.

Nach diesem Akt eröffnet der Präsident die Delegiertenversammlung. Er begrüßt die Delegierten und Gäste aus nah und fern. Speziellen Gruß entbietet er Herrn Dr. med. Tomaschett als Vertreter des Schulrates, dem Präsidenten des Kreises, Herrn Mistral Wieland, und dem Vertreter des Erziehungsdepartementes, Herrn Dr. Schmid, sowie den Herren Schulinspektoren.

Einleitend erinnert der Vorsitzende an einige markante Gestalten aus Trun, Dr. Giachen Michel Nay und Prof. Caspar Decurtins. Als Vertreter der Schulgemeinde Trun heißt Herr Dr. med. Tomaschett die Gäste und Delegierten freundlich willkommen. In einer sehr tiefsinngigen Ansprache skizziert er die Persönlichkeit des Lehrers in der heutigen Zeit, sein Wirken als Erzieher, als Führer der Jugend, als pädagogischer Ratgeber für Eltern und Schulrat; denn unsere schnellebige Zeit stellt an die Erzieher neue und größere Forderungen. In dieser erwächst dem Lehrer — neben der Vermittlung des Sachwissens — auch durch menschliche Vorbildwirkung, durch Autorität und durch seine hierarchische Stellung im Gefüge der Schule die große, leitende und bestimmende Aufgabe der Erziehung der Jugend und damit des künftigen Volkes. —

Für die heutige Tagung haben sich entschuldigt:

Hochw. Herr Pfr. Candinas, Trun, und die Ehrenmitglieder Herr a. Seminardirektor Dr. Martin Schmid und Prof. O. Tönjachen. Vor Beginn der Traktanden weist der Präsident auf das Interesse hin, das heute der Erziehung und Bildung entgegengebracht wird. Unaufhörlich erschallt der Ruf nach qualifizierten Arbeitskräften, Akademikern und Lehrern. Die größeren Anforderungen an die Anwärter der verschiedenen Berufsgruppen, auch der Bauern, führen zu einer höheren Wertung der Schule. Mit einem Zitat H. Hesses, schloß der Vorsitzende seine wohlgedachte Eröffnungsansprache: «Lehrer brauchen wir nötiger als alles andere. Männer, die der Jugend die Fähigkeit des Messens und Urteilens beibringen und ihr Vorbilder sind in der Ehrfurcht vor der Wahrheit, im Gehorsam gegen den Geist, im Dienste am Wort.»